

Drittletzter So. i. KJ – Psalm 85, 2 – 14 – 31.10.2022 – DD

„HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und alle ihre Sünde bedeckt hast; der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns: hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns! Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann? HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!

Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf das sie nicht in Torheit geraten. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe; dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„**Wann kommt das Reich Gottes?**“ So fragen die Pharisäer im heutigen Evangelium Jesus Christus. Diese Frage beschäftigt die Menschen seit eh und je. Der Wunsch nach einer besseren Zukunft, die Sehnsucht nach Heil und Frieden wird immer dann lauter, wenn das menschliche Leben bedroht ist. Düstere Zukunftsaussichten angesichts des immer noch währenden Krieges, die Verteuerung der Lebenshaltungskosten und die große Unzufriedenheit der Menschen nehmen stetig zu. Und eine Lösung ist nicht absehbar.

So mancher hat resigniert aufgegeben nach dem Motto: *„Lebe das Leben, denn morgen bist du vielleicht schon tot!“* Andere geraten in Torheit, wie der Psalm 85 sagt: sie lehnen Gott ab, der dem Elend sowieso nicht wehren kann. Sie verspotten Gott als ein Fantasiegebilde. Dann muss der Mensch eben selbst eingreifen und aktiv werden. Im Mittelalter errichteten die Wiedertäufer in Münster ein Gottesreich, wo Gerechtigkeit und Frieden herrschen. Aber die Gesetze und Vorschriften waren so hart, dass sie keiner erfüllen konnte.

Anfang des 19. Jahrhunderts wollte Karl Marx die heile Welt schaffen: den Sozialismus, wo allen alles gehört. Gut gedacht! Doch die Idee ging an der Wirklichkeit des Menschen vorbei. Die Menschen sind eben doch nicht alle gleich und vor allen: nicht alle sind guten Willens. Heute sind es Klima-Aktivisten, die in ihrem Protest bisweilen gewaltig über das Ziel hinausschießen.

Wenn alle Menschen, so meint man, so friedfertig, so rücksichtsvoll, so wenig auf eigene Ehre und Geld bedacht sind *wie ich*, dann wäre der Frieden schon möglich, dann würden wir die Welt schon retten, das wäre das Reich Gottes gegenwärtig.

Wirklich? Bin ich wirklich ein so gütiger, liebevoller Mensch mit besten Absichten? Wir Menschen können uns noch so sehr anstrengen und die besten Ideen entwickeln, wir werden eine bessere Welt und Zukunft nie zustande bringen! Denn das Problem sind wir, die eben nicht guten Willens sind, die als Sünder dem göttlichen Ideal hinterherhinken und es nie erreichen.

So bleibt in uns die Sehnsucht nach Frieden und Heil, nach Gerechtigkeit und Frieden. „**Wann kommt das Reich Gottes?**“

Im Evangelium antwortet Jesus Christus: **„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!“**

Das Reich Gottes ist schon da, aber noch nicht sichtbar und greifbar. Schon sind wir gerettet, aber noch nicht im Himmel. Schon sind wir selig, aber noch nicht vollendet. Schon ist Gott uns gewiss im Glauben, aber noch nicht im Schauen. Schon dürfen wir unseren Gott bei uns wissen, aber unscheinbar. Schon haben wir einen festen Halt, aber beweisen lässt sich gar nichts. **„Jesu, meine Freude, in allem Leide!“** singen wir und besingen damit die innere Spannung des Schon und Noch-Nicht. Wir leben im Grunde genommen zwischen den Zeiten – im Schon und im Noch-Nicht!

Von dieser Spannung erzählt der Psalm 85. Das Volk durfte endlich aus der Babylonischen Gefangenschaft in die Heimat zurückkehren, so wie es Gott ihnen verheißen hatte. Endlich waren sie wieder Zuhause und die Freude groß. Aber die erste Begeisterung über die Befreiung war bald verfliegen durch die bitteren Erfahrungen der Gegenwart. Der Druck durch die Fremdherrschaft der Babylonier war zwar beendet, aber jetzt musste man den Persern gehorchen.

Die große Wende der Vergangenheit hat ihre Wirkung letztlich verloren, denn nur wenig hatte sich wirklich geändert: die Stadt Jerusalem lag in Trümmern und der Tempel war zerstört. Der Aufbau ging zwar ein wenig voran, aber die Feinde zerstörten alles wieder: die Ernte und die Mauern. Die Menschen schrien zu Gott mit den Worten des 85. Psalms:

„HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und alle seine Sünde bedeckt hast; der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns: hilf uns, Gott, unser Heiland!“
„Damals warst Du gnädig und hast uns geholfen, jetzt aber, wo wir Dich so dringend brauchen, bist du fern: „Hilf uns, Gott, unser Heiland!“

Die Menschen lebten zwischen den Zeiten wie Johannes der Täufer: Im Auftrag Gottes predigte er die Buße zur Vergebung der Sünden. Aber jetzt sitzt er im Gefängnis und ist der Willkür des Herodes ausgesetzt. Wir wohl hingerichtet, weil er dem König Herodes öffentlich Ehebruch vorgeworfen hat. In seiner dunklen Zelle schwindet ihm der Mut, so dass er Jesus fragen lässt: **„Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten!“ „Hilf uns, Gott, mein Heiland!“**

Er lebte zwischen den Zeiten wie die Jünger Jesu. Sie hatten mit Jesus Großartiges erlebt: ER tat Wunder, ER heilte Kranke und erweckte Tote zum Leben. Und dann wurde ER gekreuzigt wie ein Verbrecher. Die Jünger verstanden gar nichts mehr und versteckten sich aus Angst: **„Hilf uns, Gott, unser Heiland!“**

Als ER dann von den Toten auferstanden und den Jüngern erschienen ist, war die Freude übergroß. Und dann fuhr ER gen Himmel und war weg. Wieder waren alle guten Erfahrungen und Erlebnisse mit Jesus Christus vergessen und die Angst übergroß. **„Hilf uns, Gott, unser Heiland!“**

Wir, liebe Schwestern und Brüder, leben zwischen den Zeiten. Da geht es uns gut und wir spüren die Segnungen unseres Gottes. Doch dann urplötzlich bricht es in uns zusammen. Wir suchen Gott, aber finden IHN nicht. Wir rufen zu IHM, aber keine Antwort. Da ist unser Glaube zuversichtlich und mutig, dann wieder klein und mickrig, ohne Kraft und Hoffnung. **„Hilf uns, Gott, unser Heiland!“**

Hilfen – zeigt uns der Psalm 85. Zunächst erinnert uns der Beter an die großen Taten Gottes: Der HERR hat das Volk Israel aus Babylon mit mächtiger Hand zurückgeholt. Das ist mehr als nur die Rückkehr in die Heimat, das ist ein Neuanfang durch Vergebung: Der Zorn des heiligen Gottes hatte sich gelegt: ER will nicht strafen, sondern mit den an IHM schuldig gewordenen Menschen neu anfangen in Gnade und Barmherzigkeit. Die Sündenschuld ist weg, erledigt. Nichts trennt die Menschen mehr von Gott.

Die Erinnerung an die Wohltaten Gottes überwindet aber oft nicht die gegenwärtige Not. Wenn es dunkel ist, wenn wir kein Licht mehr sehen und drohen unterzugehen, ist diese Hilfe schwer: die leidvolle Erfahrung der Gegenwart überwiegt die göttliche Taten der Vergangenheit.

Aber dieser Gott ist gestern und heute und auch in Zukunft der derselbe, der den Menschen in Liebe zugetan ist. Und darum erwecken die Wohltaten Gottes immer wieder Mut zum Beten und Hoffen. Es lohnt sich unter allen Umständen an diesem Gott dranzubleiben, IHM in den Ohren zu liegen und die Nöte ins Herz zu beten.

Und jetzt nennt der Psalm 85 eine dritte Hilfe – die wirksamste Hilfe: das Hören auf das Wort Gottes. **„Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, damit sie nicht in Torheit geraten!“** Wörtlich heißt es: **„Ich will hören, was Gott redet. Der HERR, ja, der HERR redet: Heil!“**

Aus der großen klagenden Menschenmenge tritt einer heraus und lauscht darauf, ob Gott nicht doch etwas zu sagen hat. Und tatsächlich: Gott redet. ER schweigt nicht. ER spricht! Der Beter ist so aufgeregt, dass er ins Stocken gerät und vor Freude stottert. Er kann es kaum glauben: Gott redet wirklich!

Zuvor hatten alle gebannt auf ihr Schicksal geschaut und sich von der Not mitreißen lassen. Und dabei – das war das Schlimmste – hatten sie Gott übersehen. Aber jetzt redet ER. Jetzt ist ER da. Mehr noch: Jetzt redet ER zu ihnen und verheißt ihnen sein **Heil!**

HEIL! Das ist nur ein kleines Wort mit vier Buchstaben, liebe Schwestern und Brüder! Aber ein Wort, das es in sich hat. Der Name „Jesus“ heißt übersetzt „HEIL“. In den letzten Versen des Psalms 85 wird uns der Heiland und Retter Jesu Christus angekündigt, um den die Gemeinde zuvor gebeten hat. Der Heilige ist gnädig, das heißt: ER neigt sich zur Erde und bückt sich. ER kommt herab vom Himmel und wird Mensch. In diesem Jesus, dem Kind der Jungfrau Maria, in dem Wanderprediger und dem Mann am Kreuz, verbinden sich Himmel und Erde.

Wahrhaftig, in diesem Jesus Christus gibt sich Gott, der Heilige und Allmächtige in diese leidgeprüfte Welt hinein und kommt den Menschen nahe. ER nimmt die Not und die Schuld der Menschen auf sich und räumt sie aus. ER durchkreuzt alles, was uns vom Himmel trennt. ER öffnet uns den Himmel. Mehr noch: ER bringt uns den Himmel als eine schützende Macht jetzt und hier in der Zeit!

Eben das gilt es zu hören, weil wir in uns diesen Trost nicht haben und nicht geben können. Diese Botschaft übersteigt unser Wissen und Begreifen. Auf Gott hören – das ist die wirksamste Hilfe gegen alles, was uns das Leben und die Freude und die Hoffnung nehmen wollen. Dass wir stille werden und unsere Ohren öffnen, dass wir lauschen und hören, was der HERR redet. Dass wir sein Wort mit dem Mund empfangen und schmecken, weil ER lieblich zu uns kommt, uns stärkt und kräftigt.

Ja, so mächtig ist das Wort unseres Gottes: dadurch macht ER sich selbst gewiss und schenkt uns sich selbst. Darum tun wir gut daran, dass wir sein Wort hier im Gottesdienst laut werden lassen und IHN hören: ER ist da – das ist gewiss, wenn auch verborgen. Und so ist das Reich Gottes mitten uns! ER hat´s gesagt. Amen.